



Foto: Bundesamt für Verkehr (BAV), Bern

WAS HEISST HIER EIGENTLICH KRITISCH?

Auszüge aus einem Interview mit Nick Wenger



Nick Wenger

leitet die Geschäftsstelle «Schutz Kritischer Infrastrukturen» beim Bundesamt für Bevölkerungsschutz in der Schweiz. Er ist zuständig für die nationale Strategie des Bundesrates zum Schutz kritischer Infrastrukturen. Nick Wenger hat an der Universität Bern Geschichte, Politik- und Medienwissenschaften studiert. Seit 2008 befasst er sich mit dem Schutz kritischer Infrastrukturen.
Nick.Wenger@babs.admin.ch

Herr Wenger, warum befassen Sie sich mit dem Thema kritische Infrastrukturen?

Das Thema „kritische Infrastrukturen“ beschäftigt die Schweiz schon seit einigen Jahren. Die Politik hat das Thema insbesondere als Reaktion auf die Terrorangriffe in den USA im September 2001 aufgegriffen. Die Regierung in der Schweiz sah sich mit der Frage konfrontiert, wie man im Hinblick auf die kritischen Infrastrukturen in der Schweiz aufgestellt ist. Im Jahr 2007 hat die Bundesregierung in einem Bericht unter anderem Sektoren und Teilsektoren der kritischen Infrastrukturen definiert und erläutert.

Wie geht die Schweiz mit dem Thema kritische Infrastrukturen um?

Hauptinstrument im Umgang mit kritischen Infrastrukturen ist die nationale Strategie zum Schutz kritischer Infrastrukturen, die 2012 von der Landesregierung verabschiedet und 2017 überarbeitet wurde. Diese Strategie ist ein wichtiges, jedoch rechtlich nicht bindendes Instrument, wobei geplant ist, die wichtigsten Grundsätze im Bevölkerungs- und Zivilschutzgesetz festzuhalten.

Welche Rolle spielt dabei das BABS?

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) koordiniert die Umsetzung der nationalen SKI-Strategie. Dabei ist das BABS auch verantwortlich für die Umsetzung von einzelnen Maßnahmen, wie etwa die Führung des Inventars der kritischen Infrastrukturen. Von großer Bedeutung ist vor allem die Zusammenarbeit mit den übrigen beteiligten Akteuren, etwa den Betreibern Kritischer Infrastrukturen und den sektoralen Aufsichts- und Regulierungsbehörden.

Und ein wichtiger Bestandteil der SKI-Strategie ist das sogenannte SKI-Inventar?

Das Verzeichnis enthält rund 1000 Objekte. Das sind Bauten und Anlagen wie Verteilzentralen, Kraftwerke, Brücken, Tunnel, Umspannwerke, etc., die für die Schweiz eine strategisch wichtige Bedeutung haben. Außerdem werden in der Inventarliste auch Angaben zu Abhängigkeiten und Konsequenzen bei einem möglichen Ausfall einer Anlage gemacht.

Somit gibt die Inventarliste nicht nur einen Überblick über die kritischen Infrastrukturen mit besonders großer Bedeutung, sondern zeigt auch auf, welche weiteren Infrastrukturen bei einem Ausfall einer Anlage betroffen wären, wie schlimm dieser Ausfall wäre und ob es genug Möglichkeiten gibt, diesen aufzufangen.

Wozu dienen die von Ihnen erarbeiteten Steckbriefe für die kritischen Teilsektoren?

Die in der Schweiz erstellten Steckbriefe zeigen für jeden einzelnen Teilsektor unter anderem die Interdependenzen zu allen anderen Teilsektoren auf. Außerdem wird dargestellt, welche Auswirkungen ein Ausfall des jeweiligen Teilsektors auf die Bevölkerung und die Wirtschaft hätte. Diese Steckbriefe werden periodisch aktualisiert und geben somit einen komprimierten und gut verständlichen Überblick über die Abhängigkeiten zwischen verschiedenen kritischen Teilsektoren.

Welche Extremwetterereignisse halten Sie für besonders relevant in Bezug auf kritische Infrastrukturen in der Schweiz?

Aufgrund des Klimawandels stellen insbesondere Trockenperioden und Starkregenereignisse auch in der Schweiz eine steigende Gefahr für Kritische Infrastrukturen dar. Vor allem die Sektoren Verkehr und Energie sind gefährdet. Die Verkehrsinfrastruktur ist eine Art Nervensystem für die Schweiz und erhält dadurch nochmal besondere Aufmerksamkeit. Dadurch, dass die Schweiz viele ihrer Güter über den Rhein ins Land importiert und die Kapazitäten für eine Verlagerung auf andere Infrastrukturen nicht ausreichen, ist der Teilsektor Schiffsverkehr bei Trockenheit besonders betroffen.

Das Interview mit Nick Wenger vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) entstand im Rahmen des Forschungsprojektes F10 „Was heißt hier eigentlich „kritisch“?“ an der Technischen Universität Dortmund, Fakultät Raumplanung, im Rahmen einer Exkursion in die Schweiz am 18.02.2019. Beteiligt waren Dennis Böhm, Joschua Brockmann, Till d'Aubert, Julius Färber, Jan-Lukas Hülsbusch, Sophie Ipta, Kira Kastowski, Florian Kreisherr, Nils Peters, Carina Steffens, Tim Stober und Lea Vielhauer. An dieser Stelle veröffentlichen wir einen Ausschnitt aus dem Interview; das gesamte Interview ist unveröffentlicht.